Zürcher Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten. Besonders anziehend wirkten ein paar neue weibliche Akte mit sehr ausdrucksvoller Oberflächenbehandlung. — In der Turnhalle von Ins gab *Traugott Senn* einen Ueberblick über sein Schaffen in den letzten zehn Jahren. Vorzügliche intime Landschaften aus dem Seeland, frische Stilleben (Sonnenblumen, Rosen, Seerosen) und gute Bildnisse legten Zeugnis ab von einer gesunden, vorwärts gerichteten Entwicklung. Ein paar erfreuliche Aquarelle von Architekt *Greub* (Ins) ergänzten die Schau. *M. I.*

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus sah man etwa 30 Bilder von *Giorgio de Chirico* (Mailand). Man erwartete das italienische Gegenstück zu den französischen Leistungen der abstrakten und surrealistischen Malerei, die in früheren Ausstellungen ausgiebig bekanntgemacht wurden. Der Italiener malt aber recht zahm, vor allem bei den weichen, neurealistischen Stilleben, die einen Zug von idyllischer Pastellmalerei haben, und bei den beruhigten, romantischen Landschaften. Die verknäuelten Hexereien der kleinfigurigen Kampf- und Massenszenen, sowie die dekorativen Pferde mit den mächtig ausgebreiteten Phantasieschweifen gehen einem nicht sonderlich nahe; am persönlichsten wirken die beiden frühen Bilder «Souvenir d'Italie» von 1913.

Ein völlig einheitliches Gesamtbild bot der weisse Saal dar, in dem 15 Gemälde von *Karl Hosch* (Oberrieden) vereinigt waren. Die ungemein lebhafte, flächenfüllende Malweise und die kühlen Blau und Grün verbanden die Kollektion zum geschlossenen Ganzen, das motivisch zwischen Zürichsee und Stambul beheimatet war. Die grossen Landschaften vermögen die innere Erregung nicht durchwegs in gebändigter Form wiederzugeben; das Bild «Sihlsprung» zeigte die drängende Aktion in voller Entfaltung. Bei den Figurenbildern aus Osteuropa, die ein starkes Rot mitsprechen lassen, fühlt man den Willen zur grossen Form, zum beruhigten Gleichgewicht. Eine unmittelbare Lebendigkeit findet bei Karl Hosch immer ihren Ausdruck. — Von einer fast künstlich anmutenden Ruhe sind daneben die flächigen Bilder von *Albert Schnyder* (Delsberg), die meist breite, etwas harte Farbflächen aufweisen. Bei manchem Bild entdeckt man feinere Stimmungszüge, aber nur allzustark tritt hier ein Bestreben zutage, das in der schweizerischen Malerei von heute ziemlich verbreitet ist: man korrigiert die unbefangene Anschauung durch allerlei Linienwerk, Flächengeometrie und scheinbar freie Ornamentierung, um Anklänge an abstrakte und surrealistische Malerei zu geben. — Die Basler Gruppe «Rot-Blau» erschien kollektiv mit grösseren Bildergruppen von *Hans Stocker* (Paris), der hier am stärksten wirkte, *Otto Staiger* (Birsfelden), *Paul Camenisch*, *Coghuf*, *Karl Hindenlang* und *Max Sulzbachner*. Ihr von ausgesprochenen Individualitäten getragenes Schaffen wirkte bedeutsamer als die dekorative Abstraktion bei *Walter Helbig* (Ascona), die etwas kecke Farbigkeit bei *Max Hegetschweiler* (Montrouge) und die immer etwas zu wuchtig instrumentierten Bildnisse von *F. J. Rederer* (Zürich).

Die Galerie Aktuaryus hat in ihrer Monatsschrift «Galerie und Sammler» sympathische Beiträge über *Giovanni Giacometti* veröffentlicht; der erste Jahrgang dieser kleinen Monatsschrift ist bereits abgeschlossen. Die *Liebermann*-Ausstellung bei Aktuaryus rief die Entwicklung dieses Künstlers in Erinnerung. Wenn man auch die grossen impressionistischen Gartenbilder bereits aus historischer Distanz sieht, so wird es einem doch wieder bewusst, dass dieser repräsentative Maler gewissermassen die Errungenschaften von Degas bis Vuillard in die Ausdruckswelt der deutschen Malerei umsetzen musste. — In der «Spindel» zeigten dreissig Mitglieder der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen vor allem Kunstgewerbe, Graphik, Kleinplastik und spielende Kleinkunst. — Vier Künstlerinnen stellten in einem der von M. E. Haefeli erbauten Wohnhäuser an der Wasserwerkstrasse aus. *Trudy Egender-Wintsch* hat besonders im Aquarell und in der Zeichnung einen eigenen Zug entwickelt; *Cornelia Forster-Fischer* liebt das Mysteriöse. Bekannt sind die südlich starken Farben von *M. Osswald-Toppi* — doch haben wir von dieser hochbegabten Künstlerin schon stärkere Arbeiten gesehen. Von feinem, innerlich belebtem Ausdruck waren die Bildnisköpfe von *Germaine Richier-Bänninger*, die eine an besten französischen Vorbildern geschulte Art von Plastik pflegt. *E. Br.*

Restauration der Kirche in Flums (St. Gallen)

Für die Restaurationsarbeiten der Justuskirche in Flums bewilligte der Bundesrat zuhanden des eidgenössischen Kredits für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler einen Beitrag von 13 220 Fr. Die Leitung der Renovation und Ausgrabungen wurde dem bewährten Schwyzer Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler übertragen.

Museum St. Gallen, Gemälde aus Privatbesitz

Die Ausstellung wird vor allem die Sammlung Sturzenegger der Oeffentlichkeit vorführen, sowie weitere Bilder aus st. gallischem Privatbesitz. Die Voranzeige enthält eine ziemlich vollständige Liste aller bedeutenden Malernamen nicht nur der Schweiz von Anton Graff bis zur Gegenwart, Deutsche von Spitzweg und Feuerbach bis Thoma und besonders in seltener Voll-

ständigkeit die grossen Franzosen von Ingres und Corot bis Mattisse, Derain und Utrillo. Es wird sich dabei einmal mehr zeigen, dass es unsere Schweizer Städte an kultureller Regsamkeit mit doppelt und dreifach so grossen Städten des Auslandes aufnehmen können.

Ausstellung C. Th. Meyer-Basel, in Konstanz

Im Wessenbergmuseum hat eine Gedächtnisausstellung mit Radierungen, Zeichnungen, Lithographien und Pastellen des im letzten Jahr verstorbenen Malers C. Th. Meyer-Basel stattgefunden. Diese Arbeiten stellen bekanntlich mit Vorliebe Motive vom Bodensee dar, so dass die Ausstellung für Konstanz auch lokale Aktualität besass.

Deschwanden-Denkmal

Das vom Nidwaldner Bildhauer August Bläsi erstellte Denkmal für den 1881 verstorbenen Kunstmaler Melchior Paul Deschwanden wurde mit einer kleinen Feier in Stans am Sonntag den 10. September eingeweiht.

Buchbesprechung

Ein neuzeitlicher Grossbau

von der Fundierung bis zur Vollendung, von Dr. *Erich Kutzner*. Band 8 der «Baubücher». Quart, 60 Seiten Text, 30 Seiten Tafeln, mehrere Planbeilagen. Total 120 Ansichten, Risse und 10 Installationszeichnungen. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart 1930, kart. RM. 10.50.

Ein nach der technischen Seite sehr wertvolles Buch. Eine grosse Bauaufgabe wird in allen ihren Phasen beschrieben und mit Rohbauaufnahmen, Montagedetails und Ansichten des vollendeten Bauwerks belegt. Als Beispiel dient das von Prof. *Fritz Becker* und dem Verfasser erbaute Palasthotel «Mannheimer Hof» in Mannheim, auch hat der Verfasser gewiss recht in seiner Ansicht, dass die hier gemachten Erfahrungen grundsätzliche Bedeutung für Grossbauten aller Art haben. Die Bauaufgabe selbst betraf ein Hotel von 240 Gastbetten, 1000 Gaststühlen, mit 55,000 m³ Rauminhalt, 4,8 Millionen RM. Baukosten. Ueber den konstruktiven Ausbau schreibt Kutzner:

«Bei jedem Grossbau ist in bezug auf das Konstruktionsgerippe zunächst zu prüfen, ob Ziegel-, Eisenbeton- oder Stahlbau verwendet werden soll.

Der Stahlbau schied im vorliegenden Fall zuerst aus, und zwar der starken Schallübertragung und der hohen Kosten wegen.

Bei der Frage Eisenbetonbau oder Ziegelmauerwerk spielte ebenfalls die Schallsicherheit eine entscheidende Rolle. Bei allen sonstigen Vorzügen des Eisenbetonbaues ist die starke Schallübertragung ein Nachteil, der namentlich bei einem Hotel sehr stark ins Gewicht fällt. Da bekanntlich gerade die Eisenbetonstützen den Schall am meisten übertragen, hat man nach reiflicher Ueberlegung von dem reinen Eisenbetonbau abgesehen und ein kombiniertes System gewählt.»

Auf Schallisolierung wurde ganz besonderes Gewicht gelegt, und nur schon die sorgfältige Behandlung dieser sehr schwierigen Fragen sichert dem Buch das Interesse der Fachwelt. Die Architektur hält sich im Rahmen einer mit anständiger Zurückhaltung vorgetragenen modernistischen Monumentalität, über die weder im Guten noch im Bösen viel zu sagen wäre. Ein empfehlenswertes Buch.

p. m.

Schriften zur Architekturgeschichte des Mittelalters

Vorbemerkung: In der nachfolgenden Buchbesprechung wird die Frage der Orientierung des Kirchengebäudes angeschnitten. Ich erinnere mich, dass mein verehrter Lehrer, Prof. Theodor Fischer in München, in der Orientierung der Kirchen ein wichtiges Mittel der Disziplinierung eines Stadtplanes sah. Er wies darauf hin, wie in das Gewirr der Strassen Ordnung gebracht wird durch die Kirchen, die alle wie grosse Schiffe durch das Häusergewirr von Osten nach Westen fahren und wie aus dem Zwang zur Ostrichtung im Einzelfall höchst interessante Lösungen entstanden sind. Darüber hinaus ist es wohl auch ein schöner Gedanke, dass die Kirchen durch ihre Orientierung schon äusserlich zeigen, dass sie andern, umfassenderen Mächten verpflichtet sind als den Zufälligkeiten des jeweiligen Strassennetzes. Wenn also auch die Orientierung nicht einmal bei den katholischen Kirchen einer kanonischen Forderung entspricht, so wäre es doch das Zeichen einer freiwilligen Disziplin, wenn sich die Kirchen einschliesslich der protestantischen an dieses Herkommen halten würden. *pm.*

W. Effmann: Zur Baugeschichte des Hildesheimer Domes vom IX. bis zum XII. Jahrhundert

Aus dem Nachlass des Verfassers herausgegeben und mit einem Anhang über die ursprüngliche Gestalt der Westanlage von St. Michael in Hildesheim versehen, von *A. Fuchs*, Hildesheim und Leipzig 1933.

Es ist eine seltene und erfreuliche Aufgabe, eine so wertvolle Publikation anzeigen zu können, darf sie doch, trotz der Beschränktheit ihres Themas, allgemeines Interesse beanspruchen. Auch die Ausstattung, zahlreiche Pläne und Schnitte, das mustergültige Verhältnis von Text, Abbildungen und Anmerkungen erleichtert das Studium.

Der Herausgeber A. Fuchs gibt in taktvoller Weise Ergänzungen und Abweichungen, weiter führt sein Anhang über die kurz vor 1033 aus St. Michael in den Dom translozierten Bronzetüren. Sie geben einen Hinweis auf die ursprüngliche Anlage von St. Michael, die sich zwingend als monumentales Westwerk mit Eingang, das erst in späterer Zeit zum Westchor abgewandelt wurde, erschliesst.